

Karl H. Hörning/Anette Gerhard/Matthias Michailow

Der Lebensstil der Zeitpioniere

Flexibilisierung der Arbeitszeit und neue Formen der Lebensführung*

Prof. Dr. Karl H. Hörning, geb. 1938 in Heidelberg, Studium der Soziologie und Wirtschaftswissenschaften in München und Mannheim, Forschungstätigkeit an der Harvard University, ist seit 1979 Direktor des Instituts für Soziologie der Technischen Hochschule Aachen. Anette Gerhard, geb. 1956, und Matthias Michailow, geb. 1955, sind als wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts Co-Autoren der Studie über „Zeitpioniere“.

Die Zeit ist ein Problem: sie wird als immer knapper erfahren. Der bewußte Umgang mit Zeit wird zu einem drängenden Thema der Lebensgestaltung. Wir haben diejenigen, die durch Flexibilisierung der Arbeitszeit ihre eigenen Zeitvorstellungen in Arbeit und Alltag verwirklicht haben, „Zeitpioniere“ genannt. Zeitpioniere haben ihre verkürzte und selbstgewählte Arbeitszeit persönlich erkämpft. Mit der so gewonnenen Zeit gehen sie sorgfältig um, sie wird nicht gleich wieder mit anderen Tätigkeiten ausgefüllt und fest verplant. Gerade dieser sorgfältige Umgang mit Zeit zeichnet die Zeitpioniere aus, indem er ihnen die Entwicklung eines eigenen Lebensstils ermöglicht.

Durch die selbstarrangierte Zeiteinteilung geraten die Zeitpioniere zwischen die Fronten: Das Management will Arbeitszeit ausschließlich nach betrieblichen Vorgaben flexibilisieren - und die Gewerkschaften lehnen individuell geregelte Flexibilisierung ab, weil sie den Verlust von Schutzrechten für die Arbeitnehmer befürchten. Tatsächlich erkaufen sich die Zeitpioniere ihre eigenwillige Arbeitszeitgestaltung oft mit Arbeitsverdichtung und mit geringeren Aufstiegschancen. Verkürzte und flexibilisierte Arbeitszeiten haben ein vermindertes Einkommen zur Folge, aber sie führen bei den Zeitpionieren auch zu einem veränderten Umgang mit Zeit und Geld. Zeit steht für einen veränderten Lebensstil und für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung. Zeitpioniere entwickeln ihre eigene Zeitstrukturierungstechniken und ein neues Zeitverständnis.

Die Vorreiter

Als in der Bundesrepublik das Problem der Massenarbeitslosigkeit immer mehr in die Diskussion geriet, rückte auch das Thema der Arbeitszeitverkürzung in den Vordergrund. Während die Gewerkschaften begannen, für die 35-Stunden-Woche zu kämpfen, plädierte die Arbeitgeberseite bald für die

Flexibilisierung der Arbeitszeiten – vorwiegend nach betrieblichen Vorgaben und nicht nach den individuellen Ansprüchen der Beschäftigten.

Demgegenüber gilt in unserer Untersuchung die Arbeitszeit nur dann als flexibilisiert, wenn sie gegenüber der Vollerwerbstätigkeit deutlich verkürzt ist, und wenn die Beschäftigten eine große Wahlmöglichkeit bezüglich der Lage ihrer Arbeitszeit haben. Gleitzeit und konventionelle Teilzeitarbeit sind damit ausgeschlossen. Wir definieren flexible Arbeitszeiten also über die Abweichung vom institutioneilel geregelten Normalmuster standardisierter Vollarbeitszeit. Mit dieser Abweichung wird nicht nur das Zeitarrangement verändert, sondern es werden grundlegende Bedeutungsumschichtungen in Gang gesetzt.

Das Hauptinteresse unserer Studie lag in der Fragestellung, wie die Zeitpioniere die gewonnene Zeit in ihre gesamte Lebensführung einbinden und wie dadurch letztlich auch gesellschaftliche Strukturen verändert werden. Gleichzeitig führt das Aufgreifen der Arbeitszeitfrage auch zu einer qualitativ neuen Stufe der Tarifaueinandersetzung, weil diese in sich die Tendenz birgt, das zeitliche Gefüge der Arbeitsorganisation zu verändern und damit die Kategorien von Arbeit, Zeit und Geld neu zu bestimmen, und eigene Ansprüche auf ein „gutes Leben“ geltend zu machen, eben die Tendenz, einen neuen Lebensstil hervorzubringen.

In unserer Analyse wurden deshalb nur Beschäftigte berücksichtigt, die auf eigenen Wunsch und nicht aufgrund betrieblicher Interessen die Arbeitszeit flexibilisiert haben. Es sind Erwerbstätige, die in einem Umfang zwischen 20 und 32^o Wochenstunden arbeiten. Mit der Festlegung der Untergrenze sollten Beschäftigte ausgeschlossen werden, die nicht versicherungspflichtig arbeiten. Durch die 32-Stunden-Limitierung sollte gewährleistet sein, daß die Verkürzung ein deutliches Maß an zusätzlich freier Zeit einbringt. Wir haben nur solche Beschäftigte ausgewählt, die seit mindestens einem halben Jahr und zeitlich unbefristet eine reduzierte Arbeitszeit haben. Es handelt sich um abhängig Beschäftigte im formellen Sektor, die als Alleinverdiener hauptberuflich tätig sind. Damit sollten von vornherein typische Zuverdiener ausgeschlossen werden. Die Zeitpioniere haben wir zudem von den sogenannten „Zeitkonventionalisten“ abgegrenzt, also solchen Arbeitnehmern, die zwar ihre Arbeitszeit flexibilisiert, die die hinzugewonnene Zeit jedoch sofort wieder mit anderen Tätigkeiten besetzt haben. Bei dieser Gruppe läßt sich ein verändertes Zeitbewußtsein ausschließen.

Als Feldeinstieg für unsere Studie hatten wir zunächst Betriebe mit flexiblen Arbeitszeitmodellen gewählt. Es stellte sich jedoch schnell heraus, daß die meisten Modelle den Beschäftigten nur einen geringen Spielraum bei der Gestaltung der Arbeitszeiten lassen. Um den unseren Untersuchungskriterien entsprechenden Personenkreis ausfindig zu machen, schalteten wir die Presse ein. Schließlich kamen bundesweit 47 Interviewgespräche zustande, von denen letztlich 36 für die Auswertung herangezogen wurden. Die Interviewten

waren zwischen 25 und 59°Jahre alt, 16 Männer und 20 Frauen in unterschiedlichen Berufsgruppen:

- im technischen und gewerblichen Bereich:
Feinmechaniker, Fernmeldetechniker, Güteprüfer, Systemanalytiker, Schreiner, Lagerarbeiter;
- im kaufmännischen Bereich:
Einkaufssachbearbeiter, Einzelhandelskaufmann, Verkäufer(in), Bankangestellte, Steuerberater(in), kaufmännische Angestellte;
- im Verwaltungsbereich:
Verwaltungsangestellte(r), Referent in einem Ministerium, Personalchef in. Bibliotheksangestellte, Grabmalsberater;
- im Sozialbereich:
Familien-/Altenpflegerin, Psychologin, Sprachheilpädagogin, Beschäftigungstherapeut, Krankenschwester, Sozialarbeiter(in), Sozialpädagoge;
- im Bildungsbereich:
Lehrerin, wissenschaftlicher Angestellter.

Das Nettoeinkommen der Zeitpioniere bewegte sich nach der Arbeitszeitreduzierung etwa zwischen 1000 und 3000°DM monatlich. Allerdings haben nicht alle Interviewpartner Angaben über ihr Einkommen gemacht. Bei allen Personen war jedoch kein Zusatzeinkommen aus Nebenbeschäftigungen vorhanden. Nur ein geringer Teil der Interviewten lebte allein, so daß auch Familienangehörige von dem verminderten Einkommen leben mußten.

Flexible Arbeitszeiten - Neue Perspektiven und alte Widerstände!

Den Zeitpionieren ist durchaus bewußt, daß ihre Flexibilisierung etwas Besonderes ist und ihr Leben grundsätzlich verändert hat. Sie empfinden es als Privileg, daß sie ihre Arbeitszeit reduziert haben und daß sie über ihre eigene Zeit selbst bestimmen können. Dagegen betrachtet die Gruppe, die wir als „Zeitkonventionalisten“ bezeichnen, die Verkürzung ihrer Arbeitszeit eher im Sinne von Teilzeitarbeit: Es ist für sie nichts Besonderes, und die hinzugewonnene Zeit ist schon vorweg mit anderen Verpflichtungen belegt. Zeitkonventionalisten stellen daher auch die Normalarbeitszeit nicht in Frage, sie haben ihre Arbeitszeit nur soweit reduziert, wie sie Zeit für andere Arbeiten, zum Beispiel Kindererziehung oder Pfllegetätigkeiten, benötigen. Wenn diese anderen Aufgaben beendet sind, wird meistens wieder die Vollerwerbstätigkeit aufgenommen.

Ganz anderer Art sind die Beweggründe der Zeitpioniere für die Arbeitszeitflexibilisierung. Da es sich um eine grundlegende Veränderung der Lebensführung handelt, sind bei ihnen meistens lange Überlegungen vorangegangen. Dabei distanzieren sich Zeitpioniere nicht schlechthin von ihrer Arbeit, sondern von ihrer zeitlichen Organisation: Arbeit soll nicht mehr die alles bestimmende Komponente der Lebenszeit sein. Die Gründe für die von ihnen angestrebte Flexibilisierung liegen in den Erfahrungen mit der Normalarbeitszeit. Ein Leben von „Wochenende zu Wochenende“ oder von „Urlaub

zu Urlaub" wird als zu belastend empfunden. Reduziert wird die Arbeitszeit also nicht – wie bei den Zeitkonventionalisten – um andere Pflichten zu übernehmen, sondern um mehr Zeit für sich selbst zu haben, wobei sie nicht nur mehr Zeit, sondern auch bessere Möglichkeiten zur Verfügung über die eigene Zeit anstreben.

Die meisten Zeitpioniere haben ihre neue Arbeitszeit persönlich gegenüber ihrem Arbeitgeber durchgesetzt und sind dabei immer wieder auf Widerstände gestoßen, weil auch das Management dem „Denken im Normalarbeitszeitstandard“ verhaftet ist. Erst wenn hier ein Umdenken einsetzt, wachsen die Chancen der Beschäftigten, ihre Forderung nach selbstbestimmten flexiblen Arbeitszeiten durchzusetzen. Hat der Arbeitnehmer eine starke Verhandlungsposition – etwa durch lange Betriebszugehörigkeit – oder kommt er mit seiner Forderung nach Arbeitszeitflexibilisierung den Interessen des Betriebes entgegen, so läßt sie sich natürlich leichter verwirklichen.

Ist die veränderte Arbeitszeit durchgesetzt, so sieht sich der Zeitpionier oft neuen Problemen ausgesetzt. Unsere Analyse zeigt, daß sich die Arbeitsleistung in beträchtlichem Maße - zum Teil sogar auf das Doppelte – verdichtet hat. In weniger Zeit arbeiten sie also häufig genausoviel wie früher, aber für weniger Geld. Das sind Konzessionen, die die Zeitpioniere ihren Arbeitgebern machen, oder die sogar als Bedingung für die Flexibilisierung verlangt werden. Der Druck am Arbeitsplatz erhöht sich gegenüber der früheren Vollbeschäftigung. Zeitpioniere verkraften den erhöhten Streß allerdings besser als vorher, weil sie ihr gesamtes Lebensarrangement auf den Schutz vor den Belastungen der Erwerbsarbeit abstellen und in Distanz zum Arbeitsbereich bringen. Dennoch werden die Vorteile der flexiblen Arbeitszeiten durch Inkaufnahme von zahlreichen Nachteilen erlangt. Als Folge der Arbeitsverdichtung beklagen die Zeitpioniere häufig die nachlassende Kommunikation mit den Arbeitskollegen. Wenn die Zeit zum „Klönen“ wegfällt, dann entsteht bei den Flexibilisierern ein Informationsdefizit, das wiederum Kooperationsleistungen erschwert. Für den Zeitpionier verschlechtert sich sozusagen das Betriebsklima. Inwieweit es aber tatsächlich dazu kommt, hängt immer auch von dem jeweiligen Betrieb und seiner organisatorischen Offenheit gegenüber dieser Art der Flexibilisierung ab. Probleme und Konflikte stellen sich ebenfalls ein, wenn der direkte Vorgesetzte einen autoritären Führungsstil praktiziert und sich nicht auf veränderte Anspruchshaltungen der Arbeitskräfte einzustellen vermag. Dies ist häufig der Fall, wenn der Vorgesetzte Kompetenz- und Kontrollverluste befürchtet.

Leistungsfähigkeit spiegelt sich in der Arbeitsgesellschaft vorwiegend in der beruflichen Position, in der Einkommenshöhe und schließlich in Konsumgütern wieder. Zeitpioniere haben häufig Schwierigkeiten, ihre Leistungsfähigkeit angemessen zu dokumentieren, da sie meistens nicht auf der Karriereleiter klettern und sich durch ihr vermindertes Einkommen auch keine Statussymbole leisten können.

Die Neubildung von Deutungsmustern - Engagement und Distanz

Für Zeitpioniere ist die Erwerbsarbeit zwar wichtig, aufgrund der starren Betriebsverhältnisse wird sie von ihnen aber nicht als unproblematisch empfunden. Ihre hohe Leistungsbereitschaft während der Arbeit einerseits und ihr Abstand zur Arbeitswelt andererseits lassen eine Arbeitsorientierung entstehen, die gleichzeitig von Engagement und Distanz gekennzeichnet ist. Zeitpioniere haben ein eng an die konkreten Aufgaben und Inhalte ihrer Tätigkeit gebundenes Engagement. Arbeit wird von ihnen nicht als Anpassung an betriebliche Rahmenbedingungen und Einverleibung beruflicher Pflichten aufgefaßt, sondern als Anreiz, die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen einzubringen. Bloße „Anwesenheitsarbeit“ lehnen sie dagegen ab. Vollzeitarbeit ist für die Zeitpioniere Ausdruck eines Zeitregimes, das die gesamte Lebensführung beherrscht. Sie wehren sich dagegen, ein Leben zu führen, das vorwiegend in „Restzeiten“ stattfindet, in denen man sich erholt, und das mit Schlafen, Essen und den notwendigen Haushaltsarbeiten vollgestopft ist. Ein solcher Alltag ist für sie fremdbestimmt, der Übergriff der Erwerbsarbeit auf die Lebensführung vermag ihnen keinen Lebenssinn zu stiften. Das Leben unter dem Diktat vollzeitlicher Erwerbstätigkeit erscheint ihnen als Negativ-Perspektive, von der es sich abzusetzen gilt. Sie streben eine Neugestaltung des Lebensarrangements an, die in ihren Konsequenzen weit über die Arbeitssphäre hinaus geht: Nicht nur die Geltungsstandards in der Arbeitswelt erscheinen fragwürdig, sondern sämtliche bisherigen Sinnhorizonte der Lebensführung.

Aus dem neuen Arrangement wird positive Energie geschöpft. Die Entlastungsfunktion der Arbeitszeitflexibilisierung bewirkt, daß das Denken aus dem engen Horizont der Arbeitswelt befreit und auf andere Interessen umgelenkt werden kann. Diese Distanz wird explizit dazu genutzt, die eigene Situation zu überdenken und neue Prioritäten zu setzen. Dabei stellt sich allerdings die Frage, welche Reaktionen die Zeitpioniere bei ihren Kollegen hervorrufen. Häufig ist in den Interviews die Rede davon, daß die Arbeitskollegen mit Neid oder zumindest Skepsis reagieren. Manchmal wird sogar von Aggressionen berichtet. Das glückliche Lebensgefühl, das nicht über Arbeit erreichbar ist, wird beneidet. Der Verzicht auf Karriere und höhere Konsumchancen führen zwar zu einer Minderung von Status und Ansehen, Zeichen von Freiheit werten diesen Verlust aber wieder auf.

Der Lebensstil der Zeitpioniere ruft Irritationen des arbeitskulturellen Wertesystems hervor, weil ihre Einstellung zur Erwerbsarbeit deutlich auf Distanz zu einer Werteordnung geht, die wir als „kulturelles Paradigma der Arbeitsgesellschaft“ bezeichnen. Darunter verstehen wir ein auf Erwerbsarbeit fixiertes Orientierungs- und Wertesystem, wie es sich mit Vollbeschäftigung, Wachstum und Fortschrittsglauben über lange Zeit in der Bundesrepublik als Konstante der Gesellschaftsentwicklung etabliert hat. Das kulturelle Paradigma der Arbeitsgesellschaft bestimmt, wie und wo Zeit sinnvoll zu verbringen ist. Die Zeitpioniere sehen in diesem Wertemuster den wichtigsten

Grund, warum sie ihren Lebensstil so schlecht den Kollegen vermitteln können. Ständige Konfrontationen führen sogar oft zu einem Abbruch der Verständigung. Die kulturellen Übersetzungsprobleme wiegen schwer. Die Zeitpioniere befinden sich eindeutig in der Defensive, sie agieren als Einzelpersonen, und ihre andersartige Sichtweise paßt schwer in das traditionelle Denkschema hinein.

Die Arbeitsorientierung der Zeitpioniere – engagiert und distanziert – führt angesichts des herrschenden kulturellen Paradigmas der Arbeitsgesellschaft zu irritierenden Paradoxien: Einerseits intensivieren sie ihre Arbeit, aber andererseits unterlaufen sie die gewohnte betriebliche Arbeitssphäre. Sie lassen sich durchaus für betriebliche Zwecke einspannen, ohne damit jedoch ihr gesamtes Lebensarrangement überformen zu lassen, und sie nehmen die Nachteile von flexiblen Arbeitszeitformen in Kauf und sehen darin eine Chance für eine zufriedenere Lebensgestaltung.

Das veränderte Verhältnis von Zeit und Geld

Da wir es in unserer Untersuchungsgruppe mit alleinverdienenden Lohnabhängigen zu tun haben, schlägt sich der Zuwachs an freier Zeit direkt in Einkommenseinbußen nieder. Dies nehmen die Zeitpioniere in Kauf, denn die vermehrte freie Zeit wird höher bewertet als das eingebüßte Geld. Alle haben sich den Schritt zur Arbeitszeitverkürzung finanziell sorgfältig durchgerechnet. Sparsames und kontrolliertes Geldausgeben ist als wichtiges Element in ihrer Lebensführung verankert, trotzdem kann man die Zeitpioniere keineswegs als asketisch oder gar geizig bezeichnen.

Mit der Flexibilisierung der Arbeitszeit wird ebenfalls die Umstrukturierung der Haushaltsführung notwendig. Damit auch hier Zeitwohlstand erreicht werden kann, werden anfallende Aufgaben im Haushalt meistens in Blöcken erledigt. Dabei hat das Prinzip „nach Lust und Laune“ Vorrang gegenüber einem starren und routinisierten Ablaufschema. Ordentlichkeit und sterile Sauberkeit nach „Hausfrauenmanier“ sind bei kaum einem Zeitpionier zu finden, auch hier wird der subjektive Energieaufwand gering gehalten. Zur disponiblen Gestaltung der Arbeit im Haushalt werden gern technische Hilfsmittel in Anspruch genommen, wie zum Beispiel eine Kühltruhe, damit man Essen vorkochen kann; aber Zeitpioniere lehnen solche Technik im Haushalt ab, die nicht wirklich die Disponibilität erhöht, wie etwa ein reinigungsintensiver Grill. Ihre Konsumstile sind darauf ausgerichtet, das materielle Niveau der Lebensführung zu halten und die erhöhte Zeitautonomie abzusichern. Die eigenverfügbare Zeit wird hauptsächlich zur Ausformung und Ausdifferenzierung eigener Interessen in Anspruch genommen. So kommt es sogar bei einigen Zeitpionieren vor, daß Hobbys, die nun intensiv betrieben werden können, bis zu einer echten Professionalisierung geführt werden. Einige Interviewpartner verbringen die freie Zeit mit Garten- oder Heimwerkerarbeiten. Zwar steht hier keine ökonomische Absicht im Vordergrund, ein ökonomischer Effekt ist aber dennoch zu verzeichnen. Aber alle diese Arbeiten – von

Haushalt über Garten bis hin zu Reparaturen - werden in ihrem Kern streng auf das Verhältnis von Zeitaufwand und Zeitwohlstand bezogen. Freie Zeit ist ihnen viel zu kostbar, um sie wieder von den Zeiterfordernissen anderer Arbeiten vereinnahmen zu lassen.

Bei den Zeitpionieren vollzieht sich eine Umorientierung in den Deutungsmustern von Zeit und Geld. Mit der Verkürzung und Flexibilisierung der Arbeitszeit emanzipieren sie sich vom gesellschaftlich vorherrschenden Geld-Zeit-Diktat. Zeitpioniere weigern sich, ihre Lebenszeit zu opfern, um möglichst viel zu verdienen. Ihre Zeit ist ihnen kostbar, sie tauschen sie nur begrenzt gegen Geldeinkommen ein. Es findet bei ihnen eine Verlagerung von der gesellschaftlich vorherrschenden Geldpräferenz auf Zeitpräferenzen statt. „Mehr Zeit zu haben“ wird zu einer zentralen Ressource ihres Lebensstils und tritt damit in Konkurrenz zum Geld. Zeit wird als Chance gesehen, die Lebensqualität zu steigern. Gegen die Preisversessenheit stellen Zeitpioniere die Erlebnisqualität von Aktivitäten, die sich erst mit mehr Zeit erschließen läßt.

Dennoch ist es nicht leicht, mit den Einkommenseinbußen zurechtzukommen. Dabei haben es diejenigen Arbeitszeitflexibilisierer einfacher, die im Verlaufe ihres Sozialisationsprozesses ohnehin ein niedrigeres materielles Anspruchsniveau entwickelt haben. Für andere, die erst aufgrund des verringerten Einkommens ihren Konsumstil verändern müssen, kann das Wirtschaften durchaus problematisch werden. Arbeitszeitflexibilisierung verlangt somit auch eine kognitive Neuarrangierung im Konsumverhalten. Dies kann meistens erst in einem langjährigen Prozeß erreicht werden. Geldprobleme lassen sich nicht allein durch gezielte Haushaltsplanung und reduzierten Konsum lösen, sondern erst durch veränderte Bewertungsmuster.

Die Zeitstrukturen des Lebensstils

Indem die Zeitpioniere ihre Zeitabläufe umstrukturieren, verändern sie ihren Alltag, arrangieren ihn um und bilden somit neue Deutungsmuster aus. Für sie steht die Selbstbestimmung über die Lage der freiwerdenden Zeit im Vordergrund. Sie betonen die qualitative Dimension der Zeit. Sie wird als Reservebecken für neue Energie offen gehalten, die ihnen eine größere innere Ruhe verleiht. Hieran zeigt sich ganz deutlich der Unterschied zu den Zeitkonventionalisten, die diese Zeitqualität nicht erleben, weil sie sich nicht der Sogwirkung des Arbeitslebens entziehen können.

Die gewonnene Zeit wird vor allem zur Verfolgung eigener Interessen und zur Ausweitung sozialer Kontakte genutzt. Außerdem erhöht sich die Beweglichkeit in der Organisation des Alltags, der nunmehr eher nach eigenen Vorlieben gestaltet werden kann. Eine sinnvolle autonome Zeiteinteilung bedarf aber einer besonderen Kompetenz, mit der aktives Zeiteinteilen möglich wird. „Verplempern“ von Zeit soll vermieden werden. Auch dazu ist ein längerer Prozeß notwendig, sinnvolles Haushalten mit Zeit ergibt sich nicht automatisch aus mehr freier Zeit. Viele Interviewpartner hatten zunächst die Schwie-

rigkeit, sinnvolle beziehungsweise sinnlose Zeit mit „etwas tun“ oder eben „nichts tun“ gleichzusetzen. Erst wenn ein veränderter Sinnzusammenhang hergestellt ist, der auch das „Nichtstun“ legitimiert, erwerben die Zeitpioniere Kompetenzen, die sie in die Lage versetzen, ihre Zeiteinteilungspraktiken zu kontrollieren und besser in den Griff zu bekommen. Erst dann kann sinnvoll geplant und terminiert werden, erst dann läßt man auch einmal Zeit einfach verstreichen.

Die Zeitpioniere lehnen eingefahrene Zeitroutinen ab und distanzieren sich von gesellschaftlichen Zeitkonventionen. Sie versuchen sich gegenüber gesellschaftlich produzierten Zeitspitzen asynchron zu verhalten und gewinnen auf diese Weise ein erhebliches Maß an „Zeitwohlstand“. Weil sie oft freie Zeit haben, wenn andere arbeiten, können sie Stoßzeiten umgehen. Sie müssen sich zwar auch an Ladenschluß- und Bürozeiten halten, aber sie können „Zeitlücken“ nutzen, um verstopfte Straßen und überfüllte Läden zu vermeiden. Zum Einkaufen und für Behördengänge ist dann zwar auch noch Zeit nötig, sie können aber schneller und mit weniger Hetze erledigt werden. Auch Freizeitaktivitäten können von Arbeitszeitflexibilisierern in Zeitlücken verlegt werden, in denen die anderen arbeiten. Voraussetzung für den gekonnten Einsatz von Zeitgewinnungstechniken ist jedoch die Fähigkeit, warten zu können. Es gilt, den richtigen Moment abzuwarten und Erledigungen, Verpflichtungen und „Mußzeiten“ zu einem selbstgewählten Zeitpunkt einsetzen zu können. Durch die vermehrte Zeit werden Termindruck und Stauungsgefühle abgebaut und „Mußzeiten“ zu „Kannzeiten“ umdefiniert. Die Zukunft erscheint in einem anderen Licht, sie wird offener.

Bei der Herausbildung ihrer eigenen Deutungsschemata von Zeit distanzieren sich die Zeitpioniere immer mehr von den Zeitprogrammen gesellschaftlicher Organisationen und Institutionen. Sie versuchen, feste Zeiten und eingefahrene Routinen zu lockern und aufzubrechen. So gibt es für sie nicht den Washtag, den Feierabend, den Putztag. Alltagstrott wird durch Abwechslung als Zeitform ersetzt. Eingefahrene Regeln werden zunächst danach befragt, ob sie auf den eigenen Lebensstil passen und erst dann akzeptiert oder verworfen.

Die Zeichen der durch die Arbeitswelt geprägten Gesellschaft zielen auf Tempo und immer schnelleres Handeln. Zeitpioniere setzen dagegen auf eine ruhigere und langsamere Gangart; „Gemütlichkeit“ und „Gelassenheit“ werden bei ihnen großgeschrieben. Entgegen dem gesellschaftlich diktierten Zeitstrom leben sie nach einer selbstverordneten „Tempodiät“. Zeitpioniere lehnen eine intensive Zukunftsbewirtschaftung ab. Das heißt keineswegs, daß sie ohne Perspektive „in den Tag hinein“ leben, sondern daß sie die Gegenwartserfahrung betonen, die Gegenwart gewissermaßen dehnen und mit der Zukunft verzahnen. Zeit stellt für sie nicht nur eine Ressource im Sinne von „mehr Zeit haben“ dar, sondern auch eine Möglichkeit, mehr Zeit für persönliche Entwicklungsprozesse zu haben. Mehr Zeit zu haben heißt hier, mehr Entfaltungsmöglichkeiten nutzen zu können; Zeit wird in eine selbstbe-

stimmte Lebensgestaltung eingebracht. Das Bewußtmachen von Zeitstrukturen und Zeiteinteilungspraktiken ist als wesentliches Charakteristikum von Zeitpionieren anzusehen; durch ein reflexives Zeitbewußtsein gelingt es ihnen, ihr subjektives Wohlbefinden herauszuarbeiten und zu steigern.

Der Lebensstil in seiner Dynamik

Mit dem zeitpionierhaften Lebensstil werden Brüche des kulturellen Paradigmas der Arbeitsgesellschaft aufgenommen und in eine neue Form der Beteiligung am Erwerbsleben gebracht. Die Zeitpioniere erfahren die Herausbildung ihres Lebensstils selbst als eine grundlegende Veränderung und sprechen von einem „qualitativen Sprung“. Mit der Entscheidung, die Arbeitszeit zu verkürzen und zu flexibilisieren, wird zugleich auch eine distanzierte Einstellung zum Erwerbsleben möglich. Da viele Interviewpartner zudem mehrfach die Arbeitsstellen gewechselt haben und Trott ablehnen, ist es nicht verwunderlich, daß Umorientierungsprozesse in Gang kommen. Diese Veränderungen geschehen vor dem Hintergrund einer starken Subjektzentrierung. Ständige Reflexion über Zeit bildet den Lebensstil aus und treibt ihn voran. Typisch ist für die Zeitpioniere, daß sie nicht nur ihre Absichten bekunden, sondern ihre Vorstellungen auch in die Tat umsetzen. Doch geschieht dies nicht nur gradlinig; während des Umorientierungsprozesses erleben viele Zeitpioniere auch Identitätskrisen und „Durchhängephasen“. Das Selbstbewußtsein muß gestärkt werden, will man solche Krisen überstehen.

Trotz aller Distanz zum Erwerbsarbeitsbereich sehen die Zeitpioniere Sinnerfüllung in ihrer Arbeit. Der Umorientierungsprozeß führt allerdings dazu, daß sie die Arbeit auf ihren Sinngehalt überprüfen und sich bewußt machen. Durch den erreichten „Zeitwohlstand“ erleben die Zeitpioniere eine bessere Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Privatsphäre, eine neue Balance ist hergestellt.

Ausblick

Mit den Zeitpionieren haben wir eine Gruppe erschlossen, deren Lebensstil eine hohe Aussagekraft für den sozialen Wandel der Gegenwartsgesellschaft besitzt und kulturelle Risse in der Arbeitsgesellschaft deutlich macht. Dadurch können auch neue gesellschaftliche Entwicklungstendenzen in Gang gebracht werden, die einen Weg aus der Krise der Arbeitsgesellschaft aufzeigen könnten, weil den Zeitpionieren trotz ihrer bislang noch geringen Verbreitung eine Vorreiterrolle zukommt.

Für die Gewerkschaften sind flexible Arbeitszeiten nach wie vor ein „heißes Eisen“ und Zeitpioniere dadurch ein „schwieriges Feld“. Sie befürchten eine Unterhöhlung der Solidarität in den Betrieben und eine Rückführung erkämpfter Rechte. Doch gerade weil die Zeitpioniere relativ ungeschützt arbeiten, wird es zunehmend dringlicher, daß die Gewerkschaften den Aspekt der individuellen Flexibilisierung in ihre arbeitszeitpolitischen Regelungen einbeziehen.

Mit einem Lebensstil, in dem Erwerbsarbeit nicht mehr alleiniger Dreh- und Angelpunkt der Lebenskonstruktion ist, bringen sie die konventionellen Deutungsmuster von „Arbeit und Leben“ durcheinander. Noch sind sie Einzelkämpfer. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern und wissen in der Regel nichts voneinander. Ihr Lebensstil wird sich aber unter den vorherrschenden sozialen Bedingungen weiter ausbreiten. Dies bedeutet nicht das Ende der Arbeitsgesellschaft, aber die Zeitpioniere können sie mit Elementen wie „Vielfalt“, „eigenverfügbarer Zeit“ und „Selbststeuerung“ bereichern und damit verändern.